

Interview mit der Rettungsdienstschule des DRK in Schleswig-Holstein

Für eine lebensrettende Organisation wie die Polizei ist es selbstverständlich, dass jede Polizistin und jeder Polizist Grundkenntnisse in Erster Hilfe hat. Auch der Begriff „Taktische Erste Hilfe“ oder neudeutsch „Tactical Care“ ist in der Organisation Polizei nicht unbedingt ein Fremdwort. Doch noch wissen nicht alle Polizist*innen in M-V, was sich dahinter verbirgt und warum dieses Thema in der polizeilichen Aus- und Fortbildung von einer immer stärker werdenden Bedeutung ist oder zumindest sein sollte.

Andere Bundesländer sind bei der Ausbildung von Ersthelfern inhaltlich doch schon deutlich weiter. So ist zum Beispiel in Schleswig-Holstein für den März 2021 die Ausbildung von Tactical-Care-Ersthelfern in der 1. Bereitschaftspolizeihundertschaft S-H in Zusammenarbeit mit der DRK-Rettungsschule Lübeck vorgesehen.

Unser Landesvorsitzender Ronald Müller hatte die Möglichkeit, den Teamleiter der taktischen Medizin der DRK-Rettungsdienstschule, Herrn Andreas Moll, zu dieser Schulungsmaßnahme zu befragen.

Was genau ist das Ziel dieser Aus- und Fortbildung von und durch Euch?

Die Ausbildung hat das Ziel, die Einsatzkräfte mit einfachen, jederzeit abrufbaren, medizini-

schen Versorgungsstrategien vertraut zu machen. Somit werden die Handlungskompetenzen der Teilnehmer*innen in der Selbst- und Fremdhilfe wie auch in der erweiterten Ersten Hilfe verstärkt und ausgebaut.

Mit den gewonnenen Kompetenzen werden die Teilnehmer*innen in die Lage versetzt, automatisierte Handlungsabläufe den taktischen Gegebenheiten vor Ort anzupassen und somit zeitnah die Erstversorgung durchführen zu können unter der Prämisse einer möglichst minimalen Selbst- und Fremdgefährdung.

Wer genau fungiert dabei als Ausbilder? Wie stellt Ihr die Lehrqualität und -aktualität sicher?

Die von uns eingesetzten Ausbilder*innen sind anerkannte Erste-Hilfe-Ausbilder nach BGV A5 sowie Praxisanleiter ausgebildet nach § 3 NotSanG. Sie bilden überwiegend Einsatzkräfte der Polizei, Rettungsdienste, Feuerwehren und Sicherheitsdienste aus. In diesen Kursen geht es um die Erste Hilfe/taktische Erste Hilfe in den jeweiligen Berufsgruppen. Unsere Ausbilder bilden dabei „aus der Praxis für die Praxis“



> Taktische Erste Hilfe

© DRK-Rettungsdienstschule S-H GmbH

aus. Um dies zu gewährleisten, durchläuft jeder Ausbilder eine eigens für das Zusatzmodul „taktische Erste Hilfe“ durch die Landesrettungsdienstschule entwickelte Multiplikatoren-Schulung. Zusätzlich besitzen die Dozent*innen eine Zusatzausbildung mindestens als Rettungsassistent*in und weiterer rettungsdienstliche Zusatzqualifikationen (wie zum Beispiel: Organisatorischer Leiter Rettungsdienst et cetera). Als Fachbereichsleiter verfüge ich selber über eine mehrjährige, zum Teil internationale Erfahrung in der Ausbildung von Polizeibeamt*innen, Soldat*innen und Rettungskräften.

Unsere fundierten Kenntnisse zur Einsatzorganisation im Rahmen von Sonderlagen wurden und werden gemeinsam mit Fachleuten der jeweiligen Organisation sichergestellt.

Die Berücksichtigung aktueller Entwicklungen und Themen erfolgt durch regelmäßige Fortbildungen der Ausbilder*innen sowie Teilnahmen an zivilmilitärischen Ausbildungstagen und gemeinsamen Trainingstagen mit der Polizei. Somit sind die Ausbildungsinhalte zu jeder Zeit auf dem aktuellen Stand.

Ein enger Kontakt zu den Einsatztrainern der Polizei sowie zu den Fachschulen der Rettungsdienste ist essenziell für die Ausbildung und wird von unseren Dozent*innen regelmäßig gepflegt.

Wie ist Eure Erste-Hilfe-Fortbildung aufgebaut?

Um den landesweiten Standard (S-H) fest zu implementieren, gibt es drei ineinandergreifende Ausbildungssäulen.

1. Erste-Hilfe-Ausbildung

Die Erste-Hilfe-Ausbildung erfolgt für alle Auszubildenden PVB an der Polizeidirektion für Aus- und Fortbildung gemäß „DGUV 304-001 Anhang 1“ in einem Umfang von mindestens neun Unterrichtseinheiten. Zusätzlich werden mindestens vier Unterrichtseinheiten theoretische und praktische Inhalte der „Taktischen Erste Hilfe in der Landespolizei“ vermittelt.

2. Die Erste-Hilfe-Fortbildung

Erfolgt für alle mit der Bewältigung von Einätzen und operativen Maßnahmen beauftragten PVB. Dieses Erste Hilfe

Impressum:

Landesgeschäftsstelle
Hollstraße 13

18273 Güstrow,

Tel.: 03843.682301

Fax: 03843.682303

www.dpolg-mv.de

V.i.S.d.P.: Annakatharina Kroege



Training ist alle zwei Jahre in einem Umfang von neun Unterrichtseinheiten gemäß „DGUV 304-001 Anhang 2“ durchzuführen. Im Rahmen der optionalen Themen werden die Grundlagen der taktischen Ersten Hilfe/LEBE-Konzeptes vermittelt.

Als fachliche Grundlage für die Aspekte der taktischen Medi-

zin dient die jeweils aktuelle Leitlinie TCCC (Tactical Combat Casualty Care)

3. Erweiterte Erste Hilfe

Hierzu werden individuelle Erste-Hilfe-Aus- und -Fortbildungskonzepte für Bereiche mit besonderen Gefährdungen entwickelt, die aufgrund der Gefährdungsbeurteilung

in Hinblick auf den polizeilichen Auftrag über die vorgenannten Regelungen sowie die Ausstattung mit Sanitätsmaterial hinausgehen. Dieses sind zum Beispiel: Einsatztrainer, Spezialeinsatzkommando, Mobiles Einsatzkommando, Einsatzhundertschaften, Beweis- und Festnahmeeinheiten, Personenschutz und so weiter.

Vielen Dank für Deine Informationen. Die DPolG M-V ist sich der besonderen Bedeutung dieser Ausbildung bewusst. Daher sind wir natürlich an diesem Thema dran und werden dieses auch in Mecklenburg-Vorpommern im Rahmen unserer Gewerkschaftsarbeit intensiver forcieren.

Ronald Müller

Bürgerbeauftragter wird Polizeibeauftragter

© Pixabay



Mit einer zusätzlichen Stelle ausgestattet, wird der Bürgerbeauftragte des Landes Mecklenburg-Vorpommern zukünftig auch zum Ansprechpartner für Polizistinnen und Polizisten, die ein internes Anliegen besprechen oder Probleme melden wollen. Die Einführung eines Polizeibeauftragten war nach der Aufdeckung des „SEK-Skandals“ beschlossen worden, um eine externe Anlaufstelle für Angehörige der Landespolizei zu schaffen, die im besten Falle Missstände aufdeckt, bevor

sie zu einem derartigen Problem heranwachsen. Die Einsetzung des Polizeibeauftragten ist nicht unumstritten, da die Gefahr der Ausnutzung der Institution als Austragungsort für persönliche Feuden gesehen wird. Erfahrungen aus anderen Bundesländern wie Schleswig-Holstein haben jedoch gezeigt, dass ein objektiver Polizeiberater eine wirksame Instanz darstellt, um schädlichen Entwicklungen entgegenzuwirken und sich nicht gegen die Kolleginnen und Kollegen richtet. ■

Spezialeinheiten dürfen bleiben

Innenminister Torsten Renz hat nur wenige Wochen nach seiner Amtseinführung eine wichtige Entscheidung für die Landespolizei getroffen und sich damit gegen die Empfehlungen der Fachkommission gestellt. Ende Februar teilte der Innenminister mit, dass die Sondereinheiten Mobiles Einsatzkommando (MEK) und Spezialeinsatzkommando (SEK) entgegen der ersten Planung organisatorisch nicht dem Landesbereitschaftspolizeiamt zu-

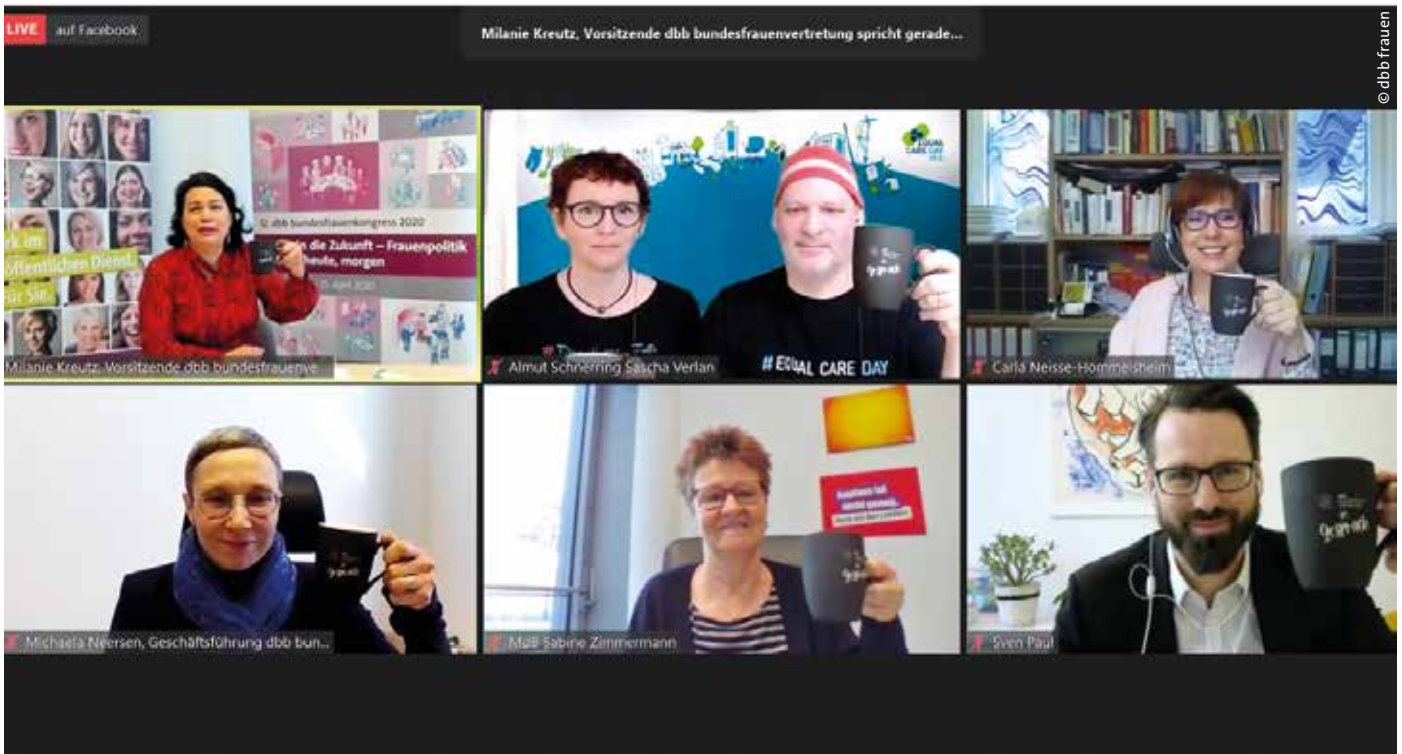
geordnet werden, sondern beim Landeskriminalamt bleiben. Die Führungsstruktur der Einheiten wird jedoch durch die Unterstützung von 15 weiteren Kräften entlastet, um den Fokus mehr auf das Personalmanagement legen zu können. Transparenz und eine direktere Mitarbeiterführung sollen zukünftig das Entstehen radikaler Tendenzen verhindern. Nach einer Erprobungsphase von einem Jahr soll das neue Führungsmodell auf den

Prüfstand gestellt und die Ergebnisse analysiert werden. Die Einstellungsgespräche werden zukünftig von einem Psychologen begleitet und die Dienstzeit im SEK begrenzt.

Das Innenministerium Mecklenburg-Vorpommern wurde im Jahr 2019 durch eine Durchsuchungsmaßnahme auf einen ehemaligen Polizisten des SEK aufmerksam, der Verbindungen zur radikalen Prepper-Szene hatte. Gegen acht ehemali-

ge Bundeswehroldaten waren ebenfalls Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Zwei seien aus dem Dienst ausgeschieden, zwei aktuell noch suspendiert und vier auf andere Dienststellen versetzt worden. Im Nachgang untersuchte eine Fachkommission den Fall und legte Empfehlungen zum weiteren Umgang mit den Spezialeinheiten in einem umfassenden Bericht vor.

Quelle: SVZ



> Digitales politisches Frühstück

Gleichstellung in der Corona-Krise – Triebfeder oder Bremse?

Während gerade im Arbeits- und Schulwesen darauf gebaut wird, dass die Corona-Krise wenigstens auf die Digitalisierung einen antreibenden Effekt hat, wird in vielen anderen gesellschaftlichen Bereichen eher eine Rückwärtsentwicklung befürchtet. Beispielsweise beim Thema Gleichstellung. Wurde in den letzten Jahren

stetig darauf hingearbeitet, die Chancengleichheit von Frauen und Männern im Berufs- sowie im Privatleben zu verbessern, wird in der Pandemiezeit sorgenvoll ein gegenläufiger Trend beobachtet. Am 10. März diskutierte Milanie Kreutz, Vorsitzende der dbb bundesfrauenvertretung,

diese Problematik im Rahmen eines digitalen Frühstücks mit Abgeordneten des Bundestages (Carla Neisse-Hommelshiem und Sabine Zimmermann), den Initiator*innen des Equal Care Day (Almut Schnerring und Sascha Verlan) sowie einem Referenten der Abteilung

Gleichstellung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Sven Paul).

Milanie Kreutz betonte, dass unbezahlte Sorgearbeit eine

wichtige Säule unserer Gesellschaft sei. Diese werde aber gerade in Corona-Zeiten hauptsächlich von Frauen übernommen, die dadurch einen Nachteil in der Erwerbstätigkeit in Kauf nehmen und langfristig beim unabhängigen Vermögensaufbau benachteiligt sind. Hier sei es wichtig, seitens der Politik die rechtlichen Rahmenbedingungen zu schaffen, um Familien bei der Aufteilung der privaten Sorgetätigkeiten zu unterstützen. Auch der öffentliche und private Arbeitgeber kann Möglichkeiten schaffen, um eine familienfreundliche Arbeitskultur zu etablieren, in der die Arbeitsleistung nicht eins zu eins mit der erbrachten Arbeitszeit gleichgesetzt wird, sondern eine flexible Einteilung die Übernahme von privaten Care-Tätigkeiten durch beide Partner zulässt. ■



© Pixabay



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

unsere Landespolizei hält die verschiedensten Aufgaben und Herausforderungen für ihre Mitarbeiter*innen bereit. Die unterschiedlichen Erfahrungen aus dem Berufsalltag und als Mitglied der DPoIG M-V möchten wir hier gerne in Form eines Interviews mit einem Gewerkschaftsmitglied teilen.

Diesen Monat wird das Interview mit Philip Pfeiffer geführt:

Wo arbeitest du derzeit und welche Arbeitsbereiche findest du besonders interessant?

Ich absolvierte meine Polizeiausbildung von August 2012 bis August 2014. Im Anschluss wurde ich zur WSPI Schwerin versetzt und versehe seitdem meinen Dienst dort als Streifenbootführer. Mein größter Wunsch war es schon immer, bei der Wasserschutzpolizei zu arbeiten. Nachdem ich meine nötigen Lehrgänge und Patente bestand, werde ich zusätzlich als Einsatzbeamter

der Maritimen Einsatzeinheit MV seit dem Sommer 2017 eingesetzt.

Diese Tätigkeit verfolge ich sehr gerne, da die unterschiedlichen Einsatzlagen wie Hanse Sail, Kieler Woche, Cruise Days in Hamburg oder andere ähnliche wasserbezogene Veranstaltungen besondere Übung und Fertigkeiten mit dem Einsatzmittel „Schlauchboot“ benötigen.

Und genau die Fertigkeiten werden in jährlichen Trainings gefestigt und ausgebaut.

Dies kam mir schon bei verschiedensten Seenotlagen zugute.

Zum anderen gefällt es mir, dass wir aufgrund der mäßigen Einsatzlagen unseren Arbeitsalltag sehr abwechslungsreich gestalten können. Das heißt, dass wir täglich entscheiden, ob wir uns auf dem Schweriner See, den Kanälen, den Deichen, verschiedenen Landseen oder zum Beispiel auf Bootstransporte festlegen.

Deshalb liebe ich die Tätigkeit auch so sehr. Denn kein Tag ist wie der andere!

Inwiefern hat sich dein Arbeitsalltag in der Corona-Pandemie verändert?

Seit Corona sind wir in unserem Schichtsystem sehr stark eingeschränkt. Das bedarfsorientierte Schichtmanagement können wir nicht mehr so durchführen wie vorher. Man sehnt sich sozusagen nach den anderen Kollegen, mit denen man nun erst mal keinen gemeinsamen Dienst planen kann.

Weiterhin trifft Corona den Tourismus sehr stark in unserem Bundesland. Und genau das spiegelt sich in der Masse der Besucher auf und neben den Seen wieder. Es ist etwas „ruhiger“ geworden.

Alle, und ich glaube, ich kann für einen Großteil sprechen, sehnen sich nach Lockerungen.

Hoffentlich haben wir das Ganze bald überstanden!

Wie bist du zur DPoIG gekommen und wofür soll sich die Gewerkschaft mehr einsetzen?

In der DPoIG bin ich seit meiner Ausbildung. Zusätzlich bin ich stellvertretender Kreisvorsitzender unseres Kreises seit Anfang 2019.

Ich finde, dass die Spanne zwischen der Besoldung der Bundesbeamten und der Besoldung der Landesbeamten enorm ist. Dies gilt auch für die Zuteilung von Zuschüssen.

Weiterhin haben wir als spezialisierte, maritime Einsatzeinheit die Lizenz zum Führen des Teleskopschlagstockes (TES) erhalten. Und in Gesprächen mit Kollegen der Schutzpolizei wird deutlich, dass der TES auch in den Landrevieren von Vorteil wäre.

Ich denke hier, kann die Gewerkschaft noch mehr Kraft investieren.

Bis dahin, bleibt gesund!

> Geburtstage im April 2021

Der Landesvorstand und die Kreisverbände der DPoIG Mecklenburg-Vorpommern gratulieren allen im Monat April geborenen Kolleginnen und Kollegen und wünschen für das neue Lebensjahr alles Gute. Vor allem Gesundheit und Erfolg für die weitere Zukunft!

Gleichzeitig bedanken wir uns für das vertrauensvolle Miteinander und freuen uns auf eine weitere erfolgreiche Zusammenarbeit.

Ein Jubiläum begehen in den Monaten April:

Thomas Teßman
Marie-Louise Dräger
Dörte Wetzell
Yvonne Ehmke
Roland Gehrke
Martin von der Heyden
Steffen Harm

Wir übermitteln allen Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche, verbunden mit viel Schaffenskraft im neuen Lebensjahr und natürlich beste Gesundheit.

Der Landesvorstand

Die Kreisverbände



> Philip Pfeiffer

© JUNGE POLIZEI